



Predigt 1. Mai 2022



Buch Richter / Weitere



Daniel Ott

Buch Ruth 1: Zeit der Richter

Einleitung

Wir steigen heute ein in eine neue Predigtserie zum Buch Ruth aus dem Alten Testament. Aber heute geht es noch gar nicht um die Geschichte von Ruth selbst, sondern um die Lebenswelt von Ruth, die Zeit der Richter. Wir wollen ein wenig davon spüren, was die „Tage, als die Richter regierten“ charakterisierte und was uns Gott heute dadurch sagen will.

Die Zeit der Richter umfasst die Zeit zwischen dem Tod von Josua (Jos 24,29-31; Ri 2,6-10) und der Wahl Sauls zum ersten König Israels (1. Sam 10,17ff;12). Das Buch der Richter gibt also nicht die ganze Geschichte wieder, die Gott mit seinem Volk Israel während der Richterzeit schrieb.

Das Ziel Gottes mit seinem Volk

Jemand hat einmal in Anlehnung an 5. Mose 6,20-25 das Ziel Gottes mit seinem Volk Israel wie folgt beschrieben: *Ein Vater erzählt seinem Sohn die Geschichte ihres Volkes: „Wir waren Sklaven in Ägypten. Gott hat uns durch ein Wunder herausgeholt und zu freien, wahren Menschen gemacht. Er hat uns zu einer Gemeinschaft geschmiedet, die durch dick und dünn zusammenhält. Er hat uns gesagt, wie wir leben können, damit das Leben wirklich gelingt. Und nun sind wir unterwegs in das Land, das er uns versprochen hat, um dort so zu leben, wie unser Gott es uns gezeigt hat. Wir werden glücklich und zufrieden leben können, keine Sklaven mehr, sondern freie Menschen sein. Und die umliegenden Völker werden staunen und fragen, welch ein großer und weiser Gott das ist. In allen Gefahren hat er uns beschützt, für uns gesorgt, uns zu essen und zu trinken gegeben. Das ist das wirkliche Leben.“*

Für mich beschreibt das sehr gut die Geschichte und die Absicht Gottes mit seinem Volk. Gott hat dieses Ziel nie aufgegeben und er hatte dabei von Anfang an die ganze Welt im Blick (das werden wir bei Ruth noch genauer sehen). Also auch dich und mich. Gott möchte seine Menschen in die Freiheit führen, in ein Leben, das von echtem Frieden geprägt ist. So ein Leben in Freiheit und Frieden wird möglich durch die Verbindung zu Gott selbst.

Diese Absicht gilt somit auch **am Anfang** der Zeit der Richter. **Am Ende** dieser Zeit jedoch stehen aber Chaos und Tod. Äußerer und innerer Zerfall des

Volkes, Zielverfehlung und totales „Abfallen“ von Gott. Wie kam es dazu? Und ist das alles? Was können wir daraus lernen? Gehen wir den Ereignissen auf die Spur...

Jede Generation entscheidet selbst

Als das Volk Israel ins verheißene Land kam, hörten sie auf Gott, solange Josua lebte und solange die Ältesten da waren, die Josua überlebten (Ri 2,7). Die darauffolgende Generation hörte jedoch nicht mehr auf Gott und begann, andere Götter anzubeten. In Ri 2,10 heißt es, dass die nachfolgende Generation Gott nicht kannte. Anscheinend gab und gibt es da keinen „positiven“ Automatismus. Jede Generation entscheidet selbst, ja muss selbst entscheiden, ob sie den wahren, lebendigen Gott anbetet oder nicht. Für mich heute bedeutet das, nur weil ich „christlich“ aufwachse, heißt das noch lange nicht, dass ich mit gutem Kurs auf das oben erwähnte Ziel unterwegs bin. Der Weg zu Freiheit und Frieden, wie Gott es sich für mein Leben gedacht hat, ist ein bewusst gewählter Weg.

Ich lerne weiter daraus, dass es wichtig ist, dass wir der nachkommenden Generation von Gott erzählen. Dass wir ihnen ein Leben mit Gott „schmackhaft“ machen, also entsprechend vorleben. Wir dürfen sie aber auch ermutigen und einladen, selbst Gott zu begegnen und eigene Glaubenserfahrungen zu sammeln. Da haben wir eine Verantwortung, es ist nicht egal, was wir prägen und was nicht. Die nachkommende Generation soll Freiheit und Frieden finden in der Verbindung mit Gott. Trotzdem liegt letztlich die Entscheidung bei der jeweiligen Generation und bei jedem einzelnen Menschen.

Das Land einnehmen

Die Israeliten hörten nicht auf Gott und nahmen das Land nicht vollständig ein, so wie es Gott ihnen aufgetragen hatte. Das Volk Gottes begann Kompromisse zu machen und übernahm die Gebräuche der ansässigen Völker. So wendeten sie sich auch von Gott ab und beteten andere Götter an. Davon lesen wir zu Beginn des Buches (Ri 1,21-36).

Gott hatte so viel bereit für sie, aber sie nahmen das Land nicht für Gott ein. Sie nahmen es nicht in Anspruch für das Ziel, das er mit ihnen als Volk hatte.

Obwohl er ihnen das Land doch verheißen und damit bereits gegeben hatte (Ri 2,1). Land einnehmen heute könnte bedeuten, das eigene Herz für Gott einnehmen. Schritte in die Freiheit zu tun, Frieden und erfülltes Leben in der Verbindung, in der Beziehung zum lebendigen Gott zu suchen. Gott möchte sein Reich in uns, in unserem Herzen aufrichten. Dazu hat er uns in Jesus bereits alles gegeben. Durch den Tod und die Auferstehung von Jesus sind wir hineinversetzt in einen neuen Zustand, in ein neues „Land“. Wenn ich „Christ werde“, dann ist das nicht das Ende in dieser Welt, sondern der Anfang von etwas Neuem, der Anfang einer neuen Beziehung! Land einnehmen kann z.B. bedeuten: Wenn Gott mir Frieden geben will, ich in meinem Herz aber unversöhnt lebe mit meinen Mitmenschen, dann wird es nicht Frieden werden und ich nehme mein Herz nicht ein für den Frieden Gottes, den er mir geben will. Obwohl Gott bereits alle Voraussetzungen dazu erfüllt hat, ich muss diesen Schritt machen und mein Herz für Gottes Reich einnehmen. Sonst bleibe ich hinter dem zurück, was sich Gott für mein Leben gedacht hat und Sünde (also Zielverfehlung) bekommt Raum. Josua sagte einmal zu einigen Stämmen des Volkes:

„Wie lange seid ihr so lässig (träge), dass ihr nicht hingehet, um das Land einzunehmen, das euch der Herr, der Gott eurer Väter, gegeben hat?“ (Jos 18,2).

Es braucht also meine Initiative, meine Bereitschaft, mein Herz für Gott einzunehmen, Schritte in die Freiheit des Herzens zu tun.

Einfach ist das nicht. Zur Zeit der Richter war die politische Weltlage insgesamt angespannt im Nahen Osten. Andere Völker wie die Philister stießen nach Kanaan vor und kämpften um die Vorherrschaft in einem Gebiet, in dem durch den Niedergang oder zumindest die Schwächung von größeren Reichen, ein Machtvakuum herrschte. Es herrschten also keine einfachen Verhältnisse, um das Land einzunehmen, um den Übergang von einem Nomadenvolk zu einem sesshaften Volk zu schaffen. Aus Sklaven waren freie Menschen geworden, nach 40 Jahren Isolation lebten sie nun mitten unter Heidenvölkern ohne Führung. Wir können für uns heute also auch nicht davon ausgehen, dass unser Weg ohne Hindernisse verläuft.

Da kann schnell einmal Resignation aufkommen, wenn wir feststellen, dass wir uns in einem Prozess befinden und dass dies nicht immer ein einfacher Weg ist. Warum fällt uns das manchmal so schwer? Land einzunehmen? Wir finden nicht viele Hinweise, warum sie das Land nicht eingenommen haben. Bloß ungehorsam wird genannt...

Sünde (be)herrscht und zerstört

Israel nimmt das eher karge, bergige Waldland ein. Dieses Land war nicht sehr fruchtbar (Fruchtbarkeit war damals in mehrfacher Hinsicht sehr wichtig, so verhiess fruchtbares Ackerland ein gutes Leben, ja Leben war so überhaupt erst möglich). Gleichzeitig schaut Israel auf die fruchtbaren Ebenen, die es nicht einnehmen konnte (Ri 1,19 / 1,34). In manchen Städten und deren Umgebung wohnten die Israeliten zusammen mit den Kanaanäern. Das Volk begann, dessen Götter anzubeten (Ri 2,11-13 / 3,5). Dabei ging es sehr stark um die Verehrung der Fruchtbarkeitsgötter (Baal, Astarte). **Israel sucht mehr das fruchtbare Leben (das „gute“ Leben), als den Lebensspender (Gott) selbst.** Und es verstrickt sich dabei immer mehr in Sünde, in schlechte Gewohnheiten und entsprechende Verhaltensmuster. Erfülltes Leben wird nicht mehr beim lebendigen Gott gesucht, sondern bei den toten Göttern der damaligen Zeit. Am Ende dieser falschen Ausrichtung und Anbetung fremder Götter, steht das Beherrscht werden von der Sünde, von diesem falschen Ziel. So beginnen die umliegenden Völker das Volk Israel zu unterdrücken, das Volk leidet. Auf die wiederkehrende Bedrängnis von Aussen, folgt der Zerfall nach Innen. Man könnte es als eine richtiggehende Perversion des Lebens, wie Gott es sich gedacht hat, bezeichnen (Ri 17 -21). Und dies als Folge davon, dass Menschen sich selbst abschneiden von dem wahren Leben, von dem Ursprung des Lebens überhaupt, von Gott selbst.

Das „Nicht Einnehmen“ des Landes führt zu unfruchtbarem Leben, „geistlich“ unfruchtbares Leben wiederum führt zu einem Herz, das sich immer mehr von Gott abwendet – eine **Abwärtsspirale** entsteht. Umkehr zu Gott wird oberflächlich, kommt aus dem Wunsch nach dem „guten Leben“. Es gibt keine wirkliche Umkehr zum Geber des Lebens, zum wirklichen Leben. Wir vergessen Gott, weil es uns mehr um das gute, fruchtbare Leben geht als um Gott selbst, der ja das Leben schenkt.

Die Abwendung von Gott hat Konsequenzen. Sünde, ja sündhaftes das Ziel verfehlendes Leben führt in die Zerstörung. Es führt zu einem Leben, in dem die Angst, das gute Leben zu verlieren grösser wird, als die Sorge darum, die Beziehung zu Gott zu verlieren.

Findest du dich wieder in all dem? Kennst du diese Abwärtsspirale in deinem Leben? Weißt du, wie es sich anfühlt, wenn dein Herz wieder einmal auf Wanderschaft gegangen ist und die vermeintlich fruchtbaren Ebenen gesucht hat?

Gott befreit

Mitten in all dem Geschehen im Richterbuch, zeigt sich Gott immer wieder als derjenige, der in die Freiheit führt. Gott „erweckt“ seinem Volk Richter (Leiter), wenn es in seinem Leiden zu ihm schreit (Ri 2,16). Er befreit sein Volk durch diese Richter. Und Gott ist hinter all dem der wahre Richter und somit der wahre Befreier. Die Bedeutung des Wortes „Richter“ verbindet sich mit der Vorstellung von *Wiederherstellung einer gestörten Ordnung*, und zwar nicht nur vorübergehend, sondern auf lange Sicht. Richten heißt: Dem Bedrängten beistehen, ihn retten und ihm zum Recht verhelfen. Ohne den Geist Gottes war diese Aufgabe für die einzelnen Richter nicht zu erfüllen. Gott erbarmt sich, er hört das Schreien seines Volkes und führt sein Volk in die Freiheit (Ri 2,18).

Gefangen zu sein kann heute für uns vieles bedeuten. Zusammengefasst sind wir letztlich gefangen davon, uns selbst Freiheit und Frieden verschaffen zu wollen. Davor bin ich auch als Christ nicht gefeit (Gott spricht im Richterbuch ja zu seinem Volk!). So geht unser Herz immer wieder mal auf Wandschaft auf der Suche nach den fruchtbaren Ebenen. Es trinkt aus faulen Quellen, ist auf der Suche nach dem guten Leben und verirrt sich nicht selten dabei. Das kann ganz schön frustrierend sein (wohl auch für Gott selbst...). Die **gute Nachricht** ist, dass wir immer wieder umkehren können zum Lebensspender selbst. Denn Gott hat Mitleid und hört es, wenn sein Volk zu ihm schreit. Das gibt Hoffnung, auch wenn es nur schwer zu verstehen ist, warum sich Gott immer wieder darauf einlässt. Seine Liebe und Treue zu uns Menschen scheint tatsächlich so unglaublich groß zu sein. Die zentrale Botschaft des Richterbuches lautet: **Menschliche Untreue hebt Gottes Treue nicht auf.**

Wie führte Gott damals (und uns heute) in die Freiheit?

1. Wenn Gott richtet, dann befreit er. Umgekehrt gilt, wenn Gott befreit, dann richtet er auch. Gott lässt zu, dass sein Volk beherrscht wird und leidet, wenn es sich von ihm abwendet. Diese Art Gericht ist eine logische Folge. Sie entziehen sich ja selbst dem guten, lebenspendenden Einfluss Gottes auf ihr Leben. Dieses „Gericht“ kann aber auch zur Einsicht führen, dass eine Umkehr zu Gott notwendig ist.

2. Wenn Gott in die Freiheit führt, dann tut er das auf seine Weise. Wir sehen das bei den verschiedenen Geschichten im Buch der Richter (z.B. Gideon, Simson, usw.). Ich kann mich nicht selbst befreien. Es ist letztendlich immer Gottes Kraft, die in die Freiheit führt. (Siehe auch Sacharja 4,6: *Nicht durch Macht*

und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr der Heerscharen.)

3. Freiheit und echtes Leben in Frieden (und zwar nicht nur vorübergehend, sondern auf lange Sicht) ist nur möglich in der **Verbindung zu Gott**. Also nimm dein Herz ein für diese Beziehung zu Gott. Als von Gott befreiter nur das gute Leben (auch all die guten Dinge, die Gott gibt) für mich zu suchen (und dabei auch aus faulen Quellen – vermeintlich fruchtbare Ebenen – zu trinken), führt nicht zum Ziel. Lass dich nicht von der Sünde beherrschen, sondern nimm dein Herz ein für Gott!

Zum Schluss

Wir können vieles lernen aus dem Alten Testament. Wir lesen die Geschichten und erkennen Dinge, die wir auch auf unser Leben anwenden können. Darüber hinaus hat das AT aber immer auch eine prophetische Botschaft. Es weist über sich selbst hinaus. Und das sehr oft und sehr zentral auf Jesus hin. So weist auch das Buch der Richter über sich hinaus und deutet prophetisch auf Jesus, den kommenden Befreier und „Friedensbringer“ hin. Obwohl sich gleichzeitig für das Volk damals schon einiges verwirklicht hat, z.B. indem Gott es ja tatsächlich auch in die Freiheit führte. Auch in unserer Zeit verwirklicht sich etwas von Gottes Absichten. Wir leben nach Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Da hat etwas Neues begonnen, aber einiges bleibt auch noch prophetisch. Das ist immer ein Spannungsfeld.

Für uns heute: **Gott, der Lebensspender setzt mit Jesus einen Brunnen in dein Leben!** Er lässt eine Quelle aufbrechen, Gott selbst IST die Quelle deines Lebens; eines erfüllten Lebens in Freiheit und Frieden (unabhängig der Umstände).

Was könnte dein nächster Schritt sein, wenn es darum geht, Gott, die Quelle deines Lebens, zu suchen? Ihm neu dein Vertrauen auszusprechen? Zu ihm schreien in deiner Not? Um Hilfe bitten und dir einen Weggefährten suchen? Oder etwas anderes?

Eine **Möglichkeit**: Lies diesen Monat (Mai) das Buch der Richter als «Hintergrundfolie» für die Geschichte von Ruth. Und dann die Geschichte von Ruth während des Monats Juni (ist nur eine Möglichkeit!). Die Geschichte von Ruth zeigt viel von dem, wie der Weg mit Gott in die Freiheit aussieht.

Amen!

© Chrischona Stammheim, 2022
www.chrischona-stammheim.ch
Kontakt: daniel.ott@chrischona.ch